

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 33 (1950)
Heft: 9

Rubrik: Streiflichter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

G. Ch. Lichtenberg

Es wird den Verantwortlichen im Kultursektor der deutschen Presse (der trotz anders lautenden Gerüchten selbst nach 1945 ein «Sektor» geblieben ist) kaum zur Ehre gereichen, daß sie in souveräner Ignoranz am 150. Todestage von G. Ch. Lichtenberg wortlos vorbeigegangen sind, obwohl es sich schon der «runden» Zahl der inzwischen verflossenen Jahre wegen gelohnt hätte, auf Kosten des Verblichenen Feuilletonlorbeeren zu ernten.

Ueber die bloßen Höflichkeitspflichten gegenüber dem toten Genius aber hinaus wäre es gerade die *Pflicht* der Presse von heute gewesen, Lichtenbergs Werk von den Verunreinigungen jener betriebsamen Schwätzer zu säubern, die sich nicht entblödet haben, Lichtenberg zu einem «Künder des Dritten Reiches» zu degradieren.

Wenn nun heute geschwiegen wird, dann ist es weniger der Vergeßlichkeit wegen; es liegt vielmehr daran, daß sie ihn alleamt *nicht kennen*. Ob Unwissenheit die Schuld mindert, bleibe dahingestellt. Wir glauben es nicht. Es wäre ein *ethisches* Erfordernis gewesen, wenn die noch spärlich vorhandenen fortschrittlichen Journalisten auf sein Werk wenigstens hingewiesen hätten. Denn er war das gute Gewissen seiner Zeit und darüber hinaus einer der weitausblickenden Propheten des Morgen. Staunend erleben wir, wie vieles er vorausgeahnt hat, was uns heute als Besitz der Wissenschaft gesichert scheint.

Der Vorläufer Sigmund Freuds

Seit einigen Jahren liegt uns, bisher nur wenig beachtet, ein großer Teil jener Aphorismen vor, die *unbekannt* geblieben sind und sich in keiner der großen Gesamtausgaben finden. Verwunderlich ist z. B., daß bisher noch niemand auf Lichtenberg als einen Vorläufer der *Psychoanalyse* hingewiesen hat. Es sind grundlegende Erkenntnisse, die umso bemerkenswerter sind, da Lichtenberg ja die experimentellen Methoden der empirischen Psychologie unbekannt gewesen sind.

Was er über die Rolle des Unbewußten und der Träume im Geistesleben sagt, erinnert durchaus an die Feststellungen moderner Psychologen. Einmal gibt er seiner Ueberzeugung in folgenden Worten Ausdruck: «Aus den Träumen der Menschen, wenn sie dieselben *genau* anzeigen, ließe sich vielleicht vieles auf ihren *Charakter* schließen. Es gehörte aber dazu nicht etwa einer, sondern eine ziemliche Menge.» Und an anderer Stelle: «Wenn die Leute ihre Träume aufzählen wollten! Da ließe sich der Charakter eher daraus erraten als aus dem Gesichte.» Charakteristisch für ihn ist es, wie er aus dem Studium der Träume selbst erzieherische Motive abzuleiten versucht: «Ich weiß aus unleugbarer Erfahrung, daß Träume zur Selbsterkenntnis führen.» Und weiterhin: «Ich bin sehr viel mitleidiger in meinen Träumen als in Worten.»

Er fordert zu einem sorgfältigen *Studium* der Träume auf. «Die Träume können dazu nützen, daß sie das unbefangene Resultat ohne den Zwang der oft erkünstelten Ueberlegung von unserem ganzen Wesen darstellen. Dieser Gedanke verdient sehr beherzigt zu werden... Wie erstaunlich viel ließe sich nicht durch die Träume entwickeln.»

Worte eines freien Denkers

Es ist ganz klar, daß ein kausal denkender Geist wie Lichtenberg das Problem des Glaubens aus einer Perspektive betrachtete, die bei den Pfaffen aller Couleur Bedenken erregen mußte. Der Mathematiker, Astronom und Philosoph hatte seine eigenen, *freien* Auffassungen von jenen Dingen, die man durch

eine Isolierschicht von Ehrfurcht und durch das Strafgesetz gegen alle Zweifel zu sichern müssen glaubt. Wir wollen im folgenden einige der charakteristischen Ansprüche Lichtenbergs wiedergeben, um seine Stellung auch in diesem Belange klar abzuzeichnen.

«Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde, das heißt vermutlich: der *Mensch* schuf Gott nach dem *seinigen*.»

«Unsere Welt wird noch so fein werden, daß es so lächerlich sein wird, einen Gott zu glauben, als heutzutage Gespenster.»

«Der oft unüberlegten Hochachtung gegen alte Gesetze, alte Gebräuche und alte Religion hat man *alles Uebel* in der Welt zu danken.»

«Der Aberglauben gemeiner Leute röhrt von ihrem frühen und allzu eifrigen Unterricht in der Religion her.»

«Aus der Weisheit Gottes manche Sachen schließen zu wollen, ist nicht viel besser, als es aus seinem eigenen Verstand zu tun.»

«Das Wort Gottesdienst sollte verlegt und nicht mehr vom Kirchengehen, sondern bloß von guten Handlungen gebraucht werden.»

«Ist es nicht sonderbar, daß die Menschen so gerne für die Religion fechten und so ungern nach ihren Vorschriften leben?»

«Ich kann mir eine Zeit denken, welcher unsere religiösen Begriffe so sonderbar vorkommen werden, als der unsrigen der Rittergeist.»

«Die Bibel ist ein Buch, von Menschen geschrieben, wie alle Bücher, von Menschen, die etwas anderes waren als wir, weil sie in einer anderen Zeit lebten, etwas simpler, auch sehr viel *unwissender*.»

«Unsere Theologen wollen mit Gewalt aus der Bibel ein Buch machen, worin kein Menschenverstand ist.»

«Die meisten Glaubenslehrer verteidigen ihre Sätze, nicht weil sie von der Wahrheit derselben überzeugt sind, sondern weil sie die Wahrheit derselben einmal *behauptet* haben.»

«Bei einem Menschen, der mit Gottesfurcht prahlt, muß man die eigentliche christliche Gesinnung suchen.»

«Die Menschen, die erst die Vergebung der Sünden durch lateinische Formeln erfunden haben, sind an dem großen Verderben in der Welt schuld.»

«Die Religion ist eine Sonntagsaffäre.»

«Wenn Religion der Menge schmeicheln soll, so muß sie notwendig etwas vom haut goût des *Aberglaubens* haben.»

Diese Aphorismen Lichtenbergs, die an Klarheit nichts zu wünschen übrig lassen, machen es erklärlich, wenn angesichts seines 150. Todestages großes Schweigen im katholischen Blätterwald herrschte. Keineswegs aber kann man es der fortschrittlichen Presse nachsehen, daß sie das Werk des großen Humanisten keines Interesses gewürdigt hat.

Ludwig Eldersch, Wien.

STREIFLICHTER

Mars der Jüngere

Die Römer hatten Götter, darunter selbstverständlich auch einen Kriegsgott; der hieß Mars. Bei den Griechen hieß er Ares. Man ist versucht, das Wort *Arier* von *Ares* abzuleiten. Doch das ist nur eine Zwischenbemerkung. Die Christen haben keinen besondern Kriegsgott; sie haben nur *einen* Gott, und der ist alles in allem, also auch Kriegsgott. Ohne einen solchen kommt man nicht aus, gehe es, wie es will. Hat man Glück, so ist das ein Beweis, daß man für eine gottwohlgefällige Sache gekämpft hat, andernfalls kann man als Feldherr die «Schuld» auf Gott abwälzen. Der Sieg lag nicht in seinem Willen. Auch MacArthur, der amerikanische Oberbefehlshaber

Lesen Sie **Die Nation**

die unabhängige, demokratische Wochenzeitung

Preis 35 Rp. Abonnements: 1 Jahr Fr. 11.80, 1/2 Jahr Fr. 5.90

haber in Südkorea, stellt diese Eventualität in Aussicht. Bekanntlich ging es ihm bis jetzt (Ende Juli) sehr schlecht. Es ist für einen Strategen eine üble Sache, stets nur von Rückzug und Rückzug berichten zu müssen. MacArthur bereitet seine Auftraggeber sogar auf Schlimmeres vor. Er schrieb dem Sicherheitsrat u. a.: «Wir stehen jetzt in Korea. (Das Wörtlein «noch» hat er ausgelassen.) Mit Gottes Hilfe werden wir dort bleiben, bis die rechtmäßige Autorität der Republik wieder hergestellt sein wird.» — Niemand wird erkennen, daß MacArthur mit seinen verhältnismäßig wenigen Mann dem vielfach überlegenen Gegner gegenüber einen schweren Stand hat. Aber damit, daß er den Sieg von göttlicher Hilfe abhängig macht, gibt er sich selbst und seine Sache auf. Denn was heißt «Gottes Hilfe»? Nichts, gar nichts! Wie ja ein sarkastisches Sprichwort heißt: *Hilf dir selbst, so hilft dir Gott!* Wer aber sich selbst geholfen hat, der braucht keine Hilfe von außen, der Fall ist erledigt, «Gott» kommt zu spät. Alle Welt weiß, woher MacArthur Hilfe kommen sollte, reale, irdische, handfeste Hilfe. Und niemand weiß es besser als er selber. Weiß er vielleicht auch, daß sie nicht oder zu spät kommen wird? Und kommt sein ungläubig-gläubiger Hinweis auf Gottes Hilfe aus dieser Verzweiflungsstimmung? Wer kann es wissen! Aber ich muß sagen, daß ich zu einem Feldherrn, der auf Gottes Hilfe wartet, kein Vertrauen habe, denn Mars der Jüngere, der Christengott, hat in seinem imaginären Sein von seinem imaginären Himmel aus dem irdischen Kriegsrummel stets untätig zugesehen.

Br.

Freigeistige Vereinigung der Schweiz

6. ARBEITSTAGUNG

Sonntag, den 24. September 1950, um 9.30 Uhr, im Hotel «Bären» in Olten.

Die Philosophie,

dargestellt im Sinne einer einheitlichen und bewußt gewordenen Stellung, die ein freier Mensch zu allem Seienden und zu allem Gedachten einnimmt, d. h. die Welt zu schauen und zu werten, ohne sich mit den Ansichten der allgemeinen Wissenschaft in Widerspruch zu setzen.

Referent: Gesinnungsfreund *Walter Bärtschi*, Olten.

Der Vortrag zerfällt in zwei Teile:

Vormittags I. Teil, mit anschließender Diskussion, nachmittags II. Teil mit anschließender Diskussion.

Der Zentralvorstand hofft, daß sowohl das Thema und der Referent als auch der zentralgelegene Tagungsort zu einem großen Besuch der Veranstaltung Anlaß geben. Die Beteiligung sollte die ersten fünf Arbeitstagungen bei weitem übertreffen. Halten Sie diesen Sonntag zur Teilnahme an der Arbeitstagung frei.

Anmeldungen richte man bitte rechtzeitig an die Ortsgruppenvorstände, damit Kollektivbillette besorgt werden können. Einzelmitglieder melden ihre Teilnahme an der Arbeitstagung direkt dem Zentralvorstand, Postfach 1197, Bern-Transit.

Der «Mentor Campari» im Zeichen des Heiligen Jahres

In der XVII. Sonderauflage des Mentors für die Firma *Davide Campari* in Lugano lesen wir auf Seite 35 unter «Offizielle Besuche» folgendes:

«Beim Besuche des Papstes muß die Dame sich schwarz kleiden, engen Halsauschnitt, lange Ärmel, schwarzen Kopfschleier tragen und sich anschicken, dem Hl. Vater den Fuß zu küssen, was dieser gewöhnlich nicht geschehen und sich statt dessen den Fingerring küssen läßt.»

«Besuch beim Kardinal oder Bischof: Schwarzes Kleid ist nicht unbedingt nötig, aber auch nicht ein zu buntfarbiges, nicht stark ausgeschnittenes oder mit kurzen Ärmeln.»

Der «Mentor Campari» enthält sonst viele interessante Dinge aus dem täglichen Leben, doch dem Vorstehenden bin ich meines Wissens darin zum ersten Male begegnet. Wahrscheinlich steht dies im Zusammenhang mit dem Heiligen Jahr! Darum sei die Instruktion auch den Freidenkerinnen bekanntgegeben! Den weiteren Kommentar mag sich der Leser selbst machen.

P.

AUS DER BEWEGUNG

Freidenkerbund Oesterreichs

Wien VI., Thurmberggasse 1/12.

Land Wien «Angelo Carraro», Wien 1., Sonnenfelsgasse 17, II. Stock.

Zusammenkünfte, Auskunft in Kulturangelegenheiten jeden Montag und Mittwoch von 16—20 Uhr im Heim des Arbeiter-Samariter-Bundes, I., Sonnenfelsgasse 17/II. — Demnächst Eröffnung einer Bücherei für Mitglieder dortselbst.

Ortsgruppen

Zürich.

Wiederbeginn der Vortragstätigkeit:

Samstag, 16. September, 20 Uhr, in unserm Lokal im «Frohsinn» bei der Haltestelle Schmiede, Wiedikon.

Gesinnungsfreund *Dr. Hermann Gschwind*, Basel, wird sprechen über:

«David Friedrich Strauß und Ludwig Feuerbach im Kampfe gegen das Christentum»

Sie dürfen von dem bei uns von früher her aufs beste bekannten Referenten einen religionsphilosophisch und historisch aufschlußreichen Vortrag erwarten, den Sie sich nicht entgehen lassen sollten.

Uebrige Samstage im September: Freie Zusammenkünfte je von 20 Uhr an im Restaurant «Frohsinn».

Im weiteren weisen wir hin auf die Sonntag, 24. September in Olten stattfindende VI. Arbeitstagung. Anmeldungen (für Gesellschaftsbillett, Mittagessen) geben Sie am besten an dem oben genannten Vortragsabend ein.

Wir hoffen, nach der langen Ruhepause an beiden Anlässen recht viele Gesinnungsfreunde begrüßen zu dürfen.

Der Vorstand.

Zuschriften für die Ortsgruppe Zürich an E. Brauchlin, Konkordiastraße 5, Zürich 32. Tel. 24 21 02.

Postschecknummer der Ortsgruppe Zürich: VIII 7922.

Redaktionsschluß jeweilen am 16. des Monats.

Verantwortliche Schriftleitung: Die Redaktions-Kommission der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz. — Einsendungen für den Textteil an W. Schieß, Postfach 1197, Bern-Transit. — Verlag: Freigeistige Vereinigung der Schweiz, Postfach 16, Basel 12.

Druck und Spedition: Druckereigenossenschaft, Aarau, Renggerstraße 44.